

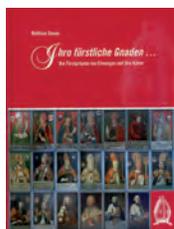
kurz. Am Schluss eine tabellarische, alphabetisch nach Orten geordnete Übersicht der speziellen touristischen Angebote, wo der Interessent mehr erfahren kann über die Geschichte und Bedeutung von Wirtschaft und Arbeit im Schwarzwald (Museen, museale Anlagen ...). Im Text selbst dienen fett gedruckte Ortsnamen als Hinweis, dass es in diesen Orten noch mehr zum Thema zu erfahren gibt.

Die Geschichte einer Landschaft, vor allem aber ihrer Bewohner erschöpft sich nicht in Kirchen, Schlössern und Burgen. Mit ein wenig sozialem Gespür und Aufgeschlossenheit faszinieren die oft erst beim zweiten Hinsehen sprechenden Relikte der Arbeit der Vorfahren nicht minder. Die vielen, ganz vorzüglichen Abbildungen des Bändchens vermögen da schon mal wie ein Appetitanreger wirken, sich aufzumachen und beim nächsten Schwarzwaldbesuch einmal mehr anzusehen als die herkömmlichen historischen Besichtigungspunkte, die oft genug nicht von der Bevölkerung von einst als solcher sprechen, sondern nur von einer mächtigen und/oder wohlhabenden Oberschicht. Ein wenig Geschichte von unten also? Ja, und das steht einer demokratischen Gesellschaft wohl an, wenn auch die Autoren dies so vielleicht gar nicht thematisieren wollten. *Raimund Waibel*

Matthias Steuer

**Ihro fürstliche Gnaden ...
Die Fürstpröpste von Ellwangen
und ihre Kultur.**

*Herausgegeben vom Geschichts- und
Altertumsverein Ellwangen und vom
Tourismusverein Ellwangen 2011. 355
Seiten mit zahlreichen, meist farbigen
Abbildungen. Gebunden € 29,80.
ISBN 978-3-00-024630-2*



Die 764 gegründete Abtei Ellwangen, eine der ältesten im Land, wurde 1460 auf Antrag von Abt und Konvent, alle aus adligen Familien stammend, mit Genehmigung des Papstes in ein weltliches Chorherrenstift umgewan-

delt. An seiner Spitze regierte nun der einstige Abt als Fürstpropst. Beigesellt waren ihm zwölf Stiftsherren, die wie er adlig sein mussten. Dazu kamen zehn Chorvikare zur Besorgung des Gottesdienstes.

Bis zur endgültigen Säkularisation 1802 bestimmten nun über dreihundert Jahre lang die Fürstpröpste die Geschichte des geistlichen Kleinstaates und seiner Bewohner. Ihre Bauten prägten und prägen bis heute das äußere Bild des Stiftes, seiner Kirchen, Schlösser, Dörfer und insbesondere der Stadt Ellwangen – sichtbare Zeugnisse ihres Wirkens und Wollens. Ihre Gesetze und Ansichten bestimmten das innere, gesellschaftlich-soziale Leben ebenso wie die materielle Existenz ihrer Untertanen. Zumal das Stift im Alten Reich zu den reichsten zählte, war das Amt des Fürstpropstes ein begehrtes Objekt. In der Regel stammten sie aus Familien des schwäbischen, reichsunmittelbaren Adels, die letzten fünf Pröpste kamen aus dem Hochadel. Fast alle verfügten neben der Propstei über weitere hohe geistliche Ämter, waren Bischöfe und Erzbischöfe, beispielsweise von Trier oder Mainz, Eichstätt, Regensburg oder Augsburg.

Trotz ihrer großen Bedeutung gab es bislang keine ausführliche zusammenfassende Darstellung, die sich mit der Geschichte des Chorherrenstiftes und seiner Pröpste beschäftigte. Diese Lücke wollte Matthias Steuer, seit vielen Jahren Stadt-, Schloss- und Kirchenführer sowie Leiter des Schlossmuseums in Ellwangen, schließen. Dies ist ihm auch stellenweise gelungen. Er eröffnet seinen Band zwar mit vier biografischen Skizzen zu Äbten aus dem frühen und hohen Mittelalter, wendet sich dann aber ab Seite 41 den 20 Fürstpröpsten zu, die er chronologisch geordnet vorstellt. Die Biografien sind trotz des Erzählstils eher lexikalisch gehalten. Die meisten umfassen gerade mal ein bis zwei Seiten. Die Beschreibungen, vor allem die etwas ausführlicheren über die letzten hochadligen Pröpste, sind von einem lokalpatriotischen Willen getragen, über die Toten nur Gutes zu schreiben. Zwar wird bei drei Pröpsten auch deren grausame «Hexenpolitik»

erwähnt, – allein in den Jahren von 1611 bis 1618 wurden im Fürstentum über 400 Menschen gefoltert und ermordet –, doch fällt das Urteil milde aus: «Es kann heute nicht mehr mit absoluter Sicherheit rekonstruiert werden, ob, wie und warum unter der Herrschaft des Westerstetten eine so massive Verfolgung stattfinden konnte. Letztlich steht hinter dem Phänomen ein großes Fragezeichen». Fast durchweg bescheinigt Matthias Steuer den Pröpsten einen «tugendhaften Charakter» und eine «umfassende Bildung» sowie eine «rastlose und unermüdlige» Tätigkeit. Die meisten, so scheint es, hatten als «obersten Grundsatz» oder «oberstes Gebot» die «Wohlfahrt ihrer Untertanen zu verbessern».

Bei einer Zweitaufgabe könnten auch einige kleinere Fehler ausgemerzt werden: So führten die Klostergründer des 8. Jahrhunderts selbstverständlich kein Wappen (S. 24), sondern in heraldischer Zeit hat man ihnen eines angedichtet; bei der Umwandlung zum Chorherrenstift 1460 war der Graf von Württemberg beteiligt, den Herzogtitel (S. 48) führten die Württemberger erst ab 1495; beim Grabdenkmal für Franz Georg von Schönborn in Trier steht die allegorische Figur zur Linken (und nicht zur Rechten) des Kirchenfürsten, zudem ist eine der beiden Assistenzfiguren nicht die hl. Katharina, sondern die hl. Barbara. Für die Liste der Äbte des Benediktinerklosters Ellwangen (S. 309f.) sollte der Aufsatz von Hans Pfeifer in der 1975 erschienenen Germania Benedictina Band 5 zu Rate gezogen werden, statt dem Ellwanger Jahrbuch von 1914.

Zwischen seine biografischen Abhandlungen streut der Autor kleine Beiträge zu auserwählten Sachthemen. Und diese sind unter dem Strich das, was das Buch wert macht, es zu kaufen und zu lesen. In ihnen beschreibt er das Staatsgebiet, die Kleidung der Fürstpröpste, die Wahl, die Amtseinsetzung, die Huldigung, die Begräbnisse, die Schätze in der Residenz, den Staatswagen und vieles mehr, was ein gutes Bild über das Leben und Wirken der Fürstpröpste sowie ihrer Kultur vermittelt. *Sibylle Wrobbel*